

«Ich muss wie ein Sänger atmen»

Jazz und Geige? Aber ja. **Tobias Preisig** musiziert in Grenzbereichen und befreit seine Hörer von der Vorstellung, die Violine sei das edle Instrument der Klassik. Er entlockt ihr urbane, expressive Klänge und macht sie zur Leadstimme seines Quartetts. Sonntag spielt es in Kreuzlingen.

Sie haben als Siebenjähriger gewusst, dass Sie unbedingt Geige spielen wollen. Was hat Sie an diesem Instrument fasziniert?

Tobias Preisig: Ich erinnere mich nicht genau; vermutlich habe ich jemanden Geige spielen gehört. Die Geige gilt als Instrument, das dem Gesang nahe steht, eingängig ist, sehr rasch berührt – negativ oder positiv. Genau wie der Gesang.

Welche Beziehung haben Sie zum Gesang?

Preisig: Seit einigen Jahren beschäftige ich mich stark mit Gesang. Auf der Geige lassen sich rasch ein paar Töne hinschmeissen – Technik hat für mich irgendwie an Bedeutung verloren, und ich habe zu suchen begonnen: Wie ist es, wenn man einen einzi-

Ich weiss, dass ich mit der Geige nie die menschliche Stimme erreichen werde.

gen Ton spielt? Ein Sänger kann mit den Lyrics spielen und diesen Ton interessant gestalten. Damit habe ich zu experimentieren begonnen, habe versucht, möglichst nahe an den Gesang heranzukommen, an dieses Individuelle, das mich berührt.

Wie nahe sind Sie dem Gesang?

Preisig: Ich weiss, dass ich mit der Geige nie die menschliche Stimme erreichen werde.

Entstammt dieser Suche Leonard Cohens «Hallelujah», das Sie auf Ihrer neuen CD «In Transit» interpretieren?

Preisig: Ein unglaubliches Stück. Jeff Buckley's Version hat mich gepackt und nie mehr losgelassen.

Hatten Sie je den Gedanken, «Hallelujah» auch zu singen oder Gesang in Ihre Musik einzubauen?

Preisig: Momentan nicht, aber das ergibt sich vielleicht einmal.

PERSON

Tobias Preisig

1981 in Zürich geboren, mit 17 als erster Geiger an der Swiss Jazz School in Bern aufgenommen; Musikstudium New York. 1998 Förderpreis Generations Frauenfeld. 2003 Tournee mit European Youth Jazz Orchestra. 2004 erstes Quartett (Chapter One). 2004–07 Studium klassische Geige in Zürich. 2008 Montreux und Willisau, 2009 mit George Gruntz in Gstaad.



Der Jazzgeiger Tobias Preisig an der Vorpremiere von «In Transit», BeJazz Bern, 21. Januar.

Bild: Stephan Neubauer

Ein Musiker weiss nie, wohin ihn seine Suche dereinst tragen wird.

Die zwei ersten Stücke der CD heissen «Infinite Inhale» und «Infinite Exhale». Wie wichtig ist Ihnen als Geiger das Atmen?

Preisig: Sobald etwas zu atmen beginnt, lebt es. Das unterscheidet das Instrument von der Maschine, von maschinell erzeugter Musik. Erst wenn ich beim Geigenspiel wie ein Sänger oder Bläser atme, macht meine Musik Sinn, wird sie menschlicher, organischer.

Geht das so weit, dass Sie in eine Trance kommen, in einen Zustand, der über das reine Spielen hinausreicht?

Preisig: Absolut. Diesen Zustand versuchen wir als Band wann immer möglich zu erreichen. Musik entsteht für mich erst dann, wenn man alles um sich vergisst, wenn man diesen schwerelosen Zustand erreicht, wenn die Musik zu fliegen beginnt.

Dann proben Sie intensiv miteinander, statt dass Sie den andern eine Idee vorsetzen und schauen, was ihnen dazu einfällt?

Preisig: Ich komme mit einer Idee, einem Fundament, und dann entwickeln wir die Arrangements miteinander. Es ergäbe keinen Sinn, wenn ich jedem einzelnen Musiker vorschreibe, wie und was er genau zu spielen habe. Jeder von uns bringt seine Persönlichkeit, seinen eigenen Sound in die Musik. Wir sind gerade von einer Tournee in Deutschland zurückgekehrt. Beim Zurücklegen der vielen Kilometer auf der Strasse wie auch auf der Bühne sind wir wieder stark zusammengewachsen, und die Musik entwickelt sich immer weiter.

Musik entsteht erst dann, wenn man alles um sich vergisst, wenn sie zu fliegen beginnt.

Da war jedes Konzert anders?

Preisig: Gewiss: klanglich und vor allem emotional. Für eine Jazzband haben wir recht strukturierte Stücke, fast wie eine Rockband, aber jeder von uns hat enorm viel Freiraum, den er sich auch gerne nimmt.

Ihre zweite CD heisst «In Transit».

Wonach suchen Sie?

Preisig: Die Musik ist sehr suchend. Unsere erste CD «Flowing Mood» kam gut an beim Publi-

kum, und wir fragten uns: Wohin gehen wir jetzt? Unsere Musik muss suchend bleiben, nur dann bleibt sie lebendig. Sie hat sich sehr verändert seit unserem Débutalbum, und auch die nächste CD wird vielleicht ganz anders klingen. Wir dürfen und wollen uns nicht zurücklehnen.

Der Weg ist das Ziel.

Preisig: Ja. Sobald man sich entspannt, wird es langweilig.

Sie sind ja auch noch jung.

Preisig: (lacht) Ich habe mir Altmeister Cohens neue CD «Old Ideas» gekauft – ich bewundere diese Gelassenheit, von der wir noch weit entfernt sind. Cohen muss nicht mehr auf der Suche sein, genauso wie Stéphane Grappelli, der mit über 90 niemandem mehr etwas zu beweisen hatte.

Wie sind zu dem Engagement bei «Manthan [west]» des Forums andere Musik gekommen?

Preisig: Ich kenne Heidi Schöni seit langem, und sie hat mich mehrmals angefragt. Jetzt haben wir einen guten Zeitpunkt gefunden, und es freut uns, dass es endlich klappt.

1998 haben Sie in Frauenfeld den Förderpreis des Generations-Festivals gewonnen, sind aber auch

in Montreux aufgetreten. Wo spielen Sie lieber: an intimen Orten oder in grossen Konzertsälen?

Preisig: Die Mischung macht es aus. Vergangene Woche haben wir in Leipzig vor ganz wenigen Zuhörern gespielt. Der Tontechniker war nicht erschienen, und wir mussten uns etwas einfallen lassen. So plazierte wir uns im Kreis im Zuschauerraum. In dieser akustisch intimen Atmosphäre haben wir uns neu finden müssen. Ich liebe die Brüche; vom grossen Festival zum kleinen Club. So fallen wir nicht in eine Routine, und die Musik muss ständig hinterfragt und neu gefunden werden.

Verfolgen Sie auch andere Projekte?

Preisig: Ich arbeite an einem Duo mit dem Stimmkünstler Christian

Ich habe verzweifelt versucht, ein Hobby zu finden. Aber ich will keinen Ausgleich.

Zehnder. Eine sehr spannende Begegnung, da zwei Solisten mit demselben Register aufeinandertreffen. Neue Formen und Techniken zwingen sich auf, die wir stetig weiter erforschen. Auch bin ich in Dieter Meiers («Yellow») neuer Band «Out of Chaos» involviert.

Welche Musiker faszinieren Sie ausserdem?

Preisig: Zurzeit beschäftige ich mich sehr mit Blues. Diese Musik kann dir mit drei Tönen eine ganze Geschichte erzählen. Zurück zum Ursprung!

Und wenn Sie keine Musik machen, was unternehmen Sie dann?

Preisig: Ich habe oft und verzweifelt versucht, ein Hobby zu finden, habe Tennis gespielt, bin einmal gesegelt, doch das meiste hat mich bald gelangweilt. Ich will keinen Ausgleich!

Interview: Dieter Langhart

KONZERT

Manthan [west] K2

So, 6.5., 17 Uhr, Kunstraum Kreuzlingen: Tobias Preisig Quartett – In Transit, mit Tobias Preisig (viol), Stefan Aeby (p), André Pousaz (b), Michi Stulz (dr). Reservation erwünscht: look@forumanderemusik.ch, 052 202 87 86, 079 231 62 52. CD: Tobias Preisig: In Transit, Traumton (Musikvertrieb). www.forumanderemusik.ch www.tobiaspreisig.com

KULTUR IN DER REGION

Ergötzliches mit Gast

WEINFELDEN. Thomas Götz sorgt mit seinem jedesmal neuen Bühnenprogramm «Ergötzliches» für rege Diskussionen. Am ersten Donnerstag im Monat laden er und die Bühni Wyfelde zu einem besonderen Abend ins Theaterhaus Thurgau ein. Tickets gibt es nur noch an der Abendkasse. Thomas Götz' Gast morgen ist der Thurgauer «Weltwoche»-Journalist Urs Paul Engeler. Do, 3.5., 20.15, Theaterhaus

Erdige Kompositionen

DIESSENHOFEN/FRAUENFELD/KREUZLINGEN. An drei Konzerten begrüsst David Lang den

Frühling mit neuen Kompositionen für Vokalensemble und Begleitinstrumente. Mystische Klänge sind in «Über der Erde – unter der Erde» zu hören, Volksmusik, die keine ist, Wasser und Wind werden musikalisch verarbeitet. Das Vokalensemble Cantucci besteht aus 16 Sängerinnen und Sängern aus dem Thurgau. Begleitet wird es von einem professionellen Instrumentalensemble. Mi, 2.5., 20.00, evang. Kirche Sa, 5.5., 20.00, Oberkirch So, 6.5., 11.00, Lichthof PHTG

Ode an die Aussenseiter

FRAUENFELD. Nach Auftritten an diversen Musikfestivals und nach

drei Alben mit erfolgreichen Radioauskopplungen (Home, Nuke The Whales, Wheelchair) präsentieren die vier Jungs von Strozziini ihr neuestes Werk «Hail to the Underdog!» Mi, 2.5., 20.15, Eisenwerk

Universum eines Stickers

ARBON. Der in Trogen lebende Ficht Tanner (*1952), bekannt geworden mit der Formation «Appenzeller

Space Schöttl», ist Musiker, Freigeist, Denker, Lebenskünstler – und Kunststicker. Seine Stickerarbeiten, die zurzeit im Museum im Lagerhaus in St. Gallen ausgestellt sind, entstehen ganz aus seiner Person heraus. Der Filmer und Fotograf Heinz Eris-



mann hat Ficht Tanner mit der Kamera beobachtet und sein Schaffen filmisch dokumentiert. Ficht Tanner unterhält sich mit

Jürg Niggli und Erismann und begleitet den Film mit seiner Musik. Fr, 4.5., 20.30, Kulturcinema

Charme eines Hochstaplers

KREUZLINGEN. Er ist mit allen Wassern gewaschen. Schamlos nutzt der bürgerliche Nichtsnutz Felix Krull seinen Charme und seine Verführungskünste für den gesellschaftlichen Aufstieg aus und wickelt um den Finger. Der Film- und Theaterschauspieler Volker Ranisch spürt mit seinem Soloabend «Felix Krull. Hochstapler» Thomas Manns hoher Sprachkunst nach. Indem er in die Rolle des Ich-Erzählers Felix Krull

schlüpft, lässt er vor seinem Publikum in freier Rede die illustre Gesellschaft des Romans mit ihrer zahlreichen Personage entstehen. Fr, 4.5., 20.00, Theater a. d. Grenze

Leben eines Räubers

ERMATINGEN. Geächtet, verteuelt, gejagt – das ist das Schicksal des Räuberhauptmanns Hannikel und seiner Familie. Lukas Hartmann liest aus seinem neuen Buch «Räuberleben», einem lebensprallen historischen Roman, der von den Zigeunerlagern des Schwarzwalds bis in die Privatgemächer von Herzog Karl Eugen und seiner Franziska führt. Mi, 2.5., 19.30, Bibliothek